

April 2013

„Meine Gemeinde“



Eine Zeitschrift der Neuapostolischen Kirche
Gemeinde Berlin-Schöneberg

8. Jahrgang, 4. Ausgabe



Es fand in Jesu Liebestat, all uns're Not ein Ende

Liebe Leser,

das erste Viertel des Jahres liegt nun schon wieder hinter uns. Soll ich nun schreiben, die Zeit fliegt dahin oder flieht dahin? Ja fast könnte man meinen, wir sind auf der Flucht. Sieben Mal haben wir Geschwister in die Ewigkeit verabschiedet (s. Nachruf).

Und trotzdem haben wir eine Konstante: Das Auferstehungsfest lehrt uns das Leben. „Es fand in Jesu Liebestat, all uns're Not ein Ende“, heißt es in einem Chorlied. Was muss das unter den Nachfolgern Christi für ein Trost gewesen, wenn er unter sie trat und ihnen das künftige Leben in Form seines Leibes zeigte. Und es waren nicht wenige, die das erlebten. Paulus schreibt von über fünfhundert Brüdern. Da bedurfte es keines Glaubens mehr, sie konnten ihn sehen, hören und anfassen. Ich höre gelegentlich den Einwand, das sei ja deshalb so unglaublich, weil es schon so lange her ist und die Zeugen nicht mehr befragt werden können.

Mit anderen geschichtlichen Ereignissen ist das aber nicht anders. So gibt es als Beschreibung des Schöpfungsaktes die Urknalltheorie. Das ist noch länger her – und keiner war dabei.

Ich halte es da lieber mit dem glaubwürdigen Gott: Allein Gott in der Höh' sei Ehr! Aus diesem Chorlied stammt auch die oben zitierte Liedzeile.

Ich wünsche uns eine mit Freude gefüllte Zeit bis zum Pfingstfest.

Liebe Grüße

Hans O. Petrusch

Tag der Offenen Tür

In diesem Jahr wollen wir einen Tag der Offenen Tür in der Kirche Berlin-Schöneberg stattfinden lassen. Dazu haben wir die Bestätigung erhalten, dass uns an diesem Tag das Infomobil der Kirche zur Verfügung gestellt werden kann. Es soll auf dem Innsbrucker Platz aufgestellt werden und zur Kirche verweisen. Über das Infomobil gibt es eine kleine Broschüre, die in der Kirche ausliegt.

Natürlich sollte dann im Gebäude auch etwas passieren. Deshalb sind alle herzlich eingeladen, entsprechende Vorschläge einzubringen.

Der Termin ist schon bald:

Sonnabend, der 15. Juni 2013, von 10 bis 16 Uhr

Von dem Irdischen geschieden, von dem Himmlischen erfüllt.

Ich sehe im Schaufenster eine alte Schreibmaschine. Mich fasziniert der Stechwalzenknopf an der Maschine. Als Lehrling habe ich solche Teile bearbeitet. Ich war ganz glücklich über diese Erinnerung. Das ist sicherlich nicht ungewöhnlich und verständlich. Wir können auch alles sammeln. Briefmarken, Münzen, Bierdeckel, Porzellan, alte Kaffeekannen, u.s.w., das ist überhaupt kein Problem. Nur können wir uns ohne Probleme davon trennen? Von dem Irdischen geschieden. Achten wir stets darauf, was uns erfüllt. Das ist eine Aufgabe, die uns jeden Tag begleiten mag. Wenn wir Probleme haben, uns von dem Irdischen zu scheiden, dann ist das Heilige Abendmahl eine gewaltige Kraftquelle, um es schaffen zu können. Es ist das „Lösungsmittel“.

Herzlichst Euer

Günter Gottschlag



Foto: privat



Den lieben Gott erleben in der Sonntagsschule

Im vergangenen Lehrjahr drehten sich die Sonntagsschulstunden um das Wirken Jesu zu seiner Pilgerzeit auf dieser Erde. Viele Gleichnisse wurden den Kindern dabei nahegebracht.

Unter anderem das vom reichen Jüngling, das vom barmherzigen Samariter, das vom Schatz im Acker und der kostbaren Perle und einige mehr.

Sie alle verdeutlichen nicht nur den Kindern, sondern auch den Lehrkräften, wie schön es in der ewigen Gemeinschaft bei Gott sein muss und dass wir alles daran setzen sollten, diesen "Schatz" zu erlangen.

Nach Ostern beginnt ein neuer Themenbereich. Fragt doch einmal unsere Sonntagschüler, was wir gerade behandeln. Gerne geben sie Euch etwas ab.

Richard Fleitmann

Herzlich willkommen zur Offenen Konfirmandenstunde!

Am Montag, dem 8. April, gestalten die Konfirmandinnen und Konfirmanden des Jahrgangs 2012/2013 ihre letzte Unterrichtsstunde und laden dazu ihre Familie, Freunde und Glaubensgeschwister herzlich ein.

Die Themen: Wer seinen Glauben, seine Kirche und seine Zukunft kennt, kann sie auch bekennen.

Die Kinder, die 2014 konfirmiert werden, erleben gleichzeitig ihre erste Konfirmandenstunde und sind deshalb am 8. April ab 18.30 Uhr in der Gemeinde Zehlendorf (Leo-Baeck-Straße 5) ebenfalls dabei.

Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch!

Bezirks-Kindergottesdienst in Schöneberg.

Am 10.März kündete unser Bezirksältester Jeßke den Kindern aus dem Bezirk Südwest ein spannendes Thema an. Eingeladen waren auch die Geschwister der Gemeinde Schöneberg. So richtete sich das Bibelwort aus Jakobus 4, 7 „*Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch*“ nicht nur an die Kinder. Auch uns Große beschäftigt es immer noch, auch wenn wir gar nicht so oft darüber reden, aber spüren, dass uns die Sünde immer wieder beschäftigt.

Wir alle sind Kinder Gottes. Wir sind getauft auf den Namen Jesus Christus. Wir sind versiegelt mit dem Heiligen Geist, mit der Gabe des Geistes ausgerüstet. Wir freuen uns, dass wir den stärksten Beistand und Helfer haben, den es überhaupt gibt: Gott! Denn er ist allmächtig. Wir haben es immer schon erfahren und erlebt; wenn wir eine besondere Bitte hatten, dann haben wir uns im Gebet zu ihm gewandt. Den haben wir alle schon erlebt, den großen, gewaltigen, lieben Gott. Und dann wollen wir ihm gefallen, das Gute tun, denn Gott ist gut und das Gute kommt aus Gott. Und doch werden wir oft schwach und tun das Gegenteil. Woher kommt das? Wer bringt uns dazu, das Böse zu tun? Es ist der Teufel, der Widersacher Gottes, der immer versucht, Gott in Frage zu stellen und uns verführt, Böses zu tun. Da müssen wir aufpassen. Das sagt uns heute Morgen unserer Himmlischer Vater: „Mein liebes Kind, pass gut auf!“

Wir sind heute in eine Zeit gekommen, in der der liebe Gott keine große Rolle mehr bei den Menschen spielt. Das heißt, das Gute in Gott ist eigentlich nicht mehr so sehr das Thema. Es ist eher im Leben so, dass der als besonders clever und geschickt angesehen wird, der sich durchsetzt. Der an sich selbst denkt und der so durchkommt, wie auch immer. Wenn wir spüren, das ist aber nicht Gottes Wille, dann müssen wir aufpassen, dass wir Gottes Kinder bleiben, denn wir wollen ja ewig zu ihm kommen.

Der Teufel ist der Fürst der Lüge. Wenn wir gefragt werden, stehen wir immer vor einer kurzfristigen Entscheidung, sagen wir jetzt die Wahrheit oder nicht. Wenn wir die Wahrheit verschweigen, das ist noch keine Lüge, aber sicher auch nicht richtig. Aber wir können ganz schnell dazu übergehen, wenn wir Angst vor den Folgen haben, die Unwahrheit zu sagen, zu lügen.

Und manchmal lügen wir vielleicht, weil wir einen anderen schützen wollen, Bruder oder Schwester in der Familie. Wir wissen, der hat was angerichtet, Mutti fragt, und dann sagen wir irgend etwas, was aber nicht der Wahrheit entspricht, das ist auch eine Lüge. Das sollten wir nicht tun. Wir sollten bei der Wahrheit bleiben.

Dann gibt es Gefühle des Neides. Ein aktuelles Thema sind ja die Handys. Wer hätte nicht gern ein iPhone 5? Die anderen haben das alle, nur wir selbst haben das Ding nicht. Wir haben Eltern, die uns das noch nicht schenken, mit sechs Jahren. Und wir haben so einen Knochen in der Hand und müssen uns schämen. Da sind wir vielleicht neidisch. Das sind doch nicht Gefühle vom lieben Gott, oder? Das heißt, immer dann, wenn wir uns minderwertig fühlen, versucht der Teufel, uns dieses Gefühl zu stärken und uns neidisch zu machen. Das ist eigentlich eine richtig dolle Schwäche in uns, wenn wir nicht mit dem zufrieden sein können, was wir haben und dankbar und glücklich sind, als Gotteskinder.

Dass bei diesen teuren Geräten und auch bei bestimmten Markenklamotten die Kasse der Eltern schwer geschöpft ist, vergessen wir oft. Dabei vergessen wir, dass der liebe Gott ein Gebot gegeben hat: *Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren*, das heißt, Vater und Mutter nicht nur nicht anlügen, nicht angreifen in Gedanken, sondern ehren, also hochhalten, stolz darauf sein, dankbar sein. Ich habe Papa und Mama, die für mich sorgen, die mich lieb haben, die mich auch verstehen, wenn ich Fehler mache. Ich werde mich hüten, über meine Eltern schlecht zu reden,

Die Mehrzahl unserer Kinder geht ja in die Schule. Da gibt es Kinder, die von anderen ins Abseits gedrängt werden. Da findet dann eine Gruppe in der Schule irgend jemanden so was von blöd, dass alle Spaß dran haben, den immer weiter rauszudrängen. Und jetzt kommt Jesus Christus und sagt uns: „Du! Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ Also nicht mitmachen, denjenigen rauszudrängen, sondern das Gegenteil tun. Liebe ist immer eine aktive Hinwendung. Steh ihm bei! Sei Christ! Nicht nur, nicht schlecht über den reden, das achte Gebot erfüllen, über den Nächsten nichts Böses zu reden, sondern ihm aktiv beizustehen, Gutes zu sehen, ihm zu helfen. Dazu sagte uns Jesus Christus: „Als ich ein Fremder war, habt ihr mich aufgenommen.“ Das ist der Fremde, den keiner versteht, der so anders ist.

Nehmt den auf, sorgt dafür in eurer Klasse, dass es dem gut geht. Das ist eine Aufgabe, die wir von Jesus Christus haben. Daran erkennt uns Gott, dass wir seine Kinder sind, dass wir Frieden stiften und nicht zum Streit beitragen. Das ist eine wichtige Aufgabe. Das geht die ganze Gemeinde mit an. Das erwartet Jesus Christus von uns, egal wie alt wir sind, egal wo wir stehen.

Und nun wissen wir und spüren, dass die anderen Gedanken kommen, diese bösen. Was können wir dagegen tun? Jakobus, der Apostel sagt das: „Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch!“ Jesus hat uns das vorgemacht. Als der Teufel zu ihm kam und die Versuchungen an ihn richtete, da machte er es ganz geschickt und hat gefragt: „Bist du Gottes Sohn?“ Er stellte also in Frage, ob er überhaupt Gottes Sohn ist. Er wollte ihn dazu reizen, einen Beweis Gottes zu bringen. Das hat er natürlich nicht gemacht. Jesus Christus war dem überlegen. Passen wir auf, dass uns nicht teuflische Fragen in unseren Gedanken auf einen bösen Weg führen. Widerstehen wir ihnen. Am Schluss hat Jesus zu ihm einfach gesagt: „Satan tritt hinter mich!“ Wenn wir so etwas spüren, dann dürfen wir leise sagen: „Satan, hau ab! Verschwinde!“ Und dann werden wir merken, dass der Teufel, wie er es bei Jesus getan hat, eine Zeit lang weicht. Der wird uns nie endgültig in Ruhe lassen. Der wird es immer wieder versuchen. Doch zum Widerstehen des Bösen hat uns der Apostel Paulus einen Schlüssel hinterlassen. Im Römerbrief, Kapitel 12, Vers 21 können wir das nachlesen: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem!“ Das ist unser Schlüssel. Wenn wir anfangen, ganz bewusst Gutes zu tun, dann ist der Böse hilflos. Dann kommt er nicht an unser Herz heran. Dann können wir Frieden stiften. Dann können wir bei der Wahrheit bleiben. Dann gibt es das Mittel, dass wir Gottes Wort im Gottesdienst hören und danach tun. Dann ist er hilflos. Dann haben wir gewonnen. Wenn wir Heiliges Abendmahl bewusst feiern, haben wir das Mittel, den Teufel zu überwinden und abzuwehren. Wenn wir beten, Gutes zu tun in der Fülle, dann tun wir den Willen Gottes. Dann ist es so, wie es in dem Wort heißt: „Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch!“

G. I. Gnädig

Mit kleinen guten Taten Veränderung schaffen.

Wo ein Mensch Vertrauen gibt,
nicht nur an sich selber denkt,
fällt ein Tropfen von dem Regen,
der aus Wüsten Gärten macht.

Wo ein Mensch den andern sieht,
nicht nur sich und seine Welt,
fällt ein Tropfen von dem Regen,
der aus Wüsten Gärten macht.

Wo ein Mensch sich selbst verschenkt
und den alten Weg verlässt,
fällt ein Tropfen von dem Regen,
der aus Wüsten Gärten macht.

Priester Sczydlik aus der Gemeinde Wilmersdorf wandte sich an den Kinderchor:
„Ihr habt das gerade genau richtig gesungen!“

Das sind nicht die ganz großen Dinge, die Veränderung schaffen. Es sind die vielen kleinen Tropfen. Da denkt man, mit so einem kleinen Tropfen kann man gar nicht großartig etwas machen. Ein Tropfen, was macht denn mein kleiner Tropfen. Wenn ich ein bisschen was Gutes tue, was nutzt das denn. Der Nächste bringt auch einen kleinen Tropfen und dann kommt noch ein Tropfen und der kommt dauernd und dann funktioniert's. Dann kann man ganz viel bewegen. Das ist genau das, worauf es ankommt. Anfangen in kleinen guten Sachen. Man schafft das ganz selten, dass man eine Drehung um 180 Grad mit einem Mal hinbekommt, dass man sich komplett ändert. Aber man kann bewusst dagegen steuern und ganz bewusst etwas Gutes tun.

So können wir auch denen helfen, die immer die Querschläge abbekommen. Dabei kann das sogar sein, das die, die so tolle Sachen nicht haben, trotzdem lustige Kinder sind. Vielleicht sogar noch viel mehr, weil die nämlich verstehen zu spielen, und nicht nur Knöpfe zu drücken. Es geht doch um das aktive Miteinander. Und da sind wir ja alle gefragt. Wie gehen wir mit dem Nächsten um? Wenden wir uns eher ab, weil der ja komisch ist, weil der nicht so schöne Sachen hat. Ich halt mich mal lieber zu denen, die das haben. Oder helfe ich dem anderen, hab mit dem viel mehr Freude, nämlich Freude, die aus dem Herzen kommt. Daran können wir alle jeden Tag arbeiten.

J. Schäflein

In der Verbindung bleiben.

Der Evangelist Podobinski fand das wunderschön, dass die ganze Gemeinde so eng miteinander verbunden war. Die Sonntagsschüler hörten hier etwas, was aber genau so für die älteren Sonntagsschüler galt, die schon vor langer Zeit durch die Sonntagsschule gegangen waren.

Aus so einer Verbindung kommt ja Sicherheit. Alleine wissen wir nicht, wie es uns ergangen wäre, wenn wir wie Jesus so vierzig Tage und vierzig Nächte nichts gegessen hätten und wären dann bei Mc Donalds vorbeigekommen und hätten uns da ein Menü kaufen können. Können wir alleine gut und böse unterscheiden? Das ist alles nicht so einfach. Deshalb ist es ganz wichtig, ganz dicht bei denen zu sein, die uns der liebe Gott geschenkt hat. Das sind zuerst einmal die Eltern. Dann sind hier in der Gemeinde Brüder, Geschwister und dann, über allen, der liebe Gott und der Herrn Jesus selbst.

Wenn wir ganz dicht beim lieben Gott sind, dann passt da auch niemand zwischen. Und wenn der Teufel keinen Platz hat und keinen Platz findet, dann muss er verschwinden. Das können wir machen, indem wir Vertrauen haben zu unseren Eltern, sie ganz lieb haben und auf das hören, was sie sagen, zum lieben Gott, indem wir zu ihm beten, ganz fest, immer wieder, auch alleine. Schütten wir ihm unser Herz aus.

Dann weiß er genau was wir wollen. Dann hat der liebe Gott uns Brüder gegeben. Wir haben alle Sonntagsschullehrer. Wir haben Priester in der Gemeinde und Diakone, da können wir hingehen. Die können wir fragen. Und die werden auch antworten.

Der Evangelist gab unseren Kindern den Rat: „Besorgt euch mal die E-Mail-Adressen, besorgt euch die Telefonnummern von euren Brüdern, damit ihr auch mal mit denen telefonieren könnt. Tut das und ihr werdet erleben, dass der liebe Gott euch nahe ist und dass dann niemand dazwischenkommt.“

B. Block

Hör auf dein Gewissen!

Ein wunderbarer Vortrag des Bezirks-Kinderchores mit Geigenbegleitung leitete das Dienen des Priesters Bodo Ahlebrandt aus Michendorf ein. Es war das Lied Nr. 88 aus dem Kinderliederbuch „Stimmt mit ein“.

Auch wenn ich Fehler mache,
nimmst du mich liebend an.
Danke, dass ich immer wieder
zu dir kommen kann.

Hab, lieber Gott, Erbarmen!
Ich bin halt manchmal schwach.
Hilf mir, dass ich nicht nochmal
die gleichen Fehler mach.

Unser Priester hatte leichte Probleme mit dem hohen Altar. Er war nämlich nicht ganz schwindelfrei. Der Älteste erklärte es hinterher. Der Altar ist sehr hoch, weil wir hier Emporen haben und die Geschwister, die auf den Emporen sitzen, den Dienstleiter auch sehen sollen. In Michendorf gibt es keine Emporen.

Priester Ahlebrandt fragte unsere Kinder, wer schon mal den Teufel gesehen hätte. Es meldete sich keines. So richtig zu sehen ist der Teufel auch nicht. Es ist so eher ein Gefühl, dass der uns im Griff hat. Hinterher sind wir immer klüger und sagen uns:

„Mensch, da warst du aber feige!“ Dann wissen wir ganz genau, dass wir das nicht richtig gemacht haben. Da meldet sich nämlich unser Gewissen. Das sagt uns, was gut und was böse ist. Wie gehen wir nun damit um? Wir machen das wie mit der Kälte. Die können wir auch nicht sehen. Wir können sie aber spüren. Und wenn wir hinausgehen, ziehen wir uns eine dicke Jacke an und machen sie fest zu. Genau so machen wir es, wenn unser Gewissen uns sagt, das ist nicht gut. Dann machen wir einfach zu. Wir machen nicht mit. Wenn jemand von anderen geärgert wird, dann machen wir nicht mit, sondern helfen ihm. Wenn wir dann nach Hause kommen, dann haben wir ein gutes Gewissen. Darüber können wir uns freuen. Dann merken wir, wenn wir dem Teufel widerstehen, dann flieht er.

St. Peter

Der etwas andere Gottesdienst

Am Sonntag vor Palmsonntag fand in unserer Gemeinde noch ein weiterer Gottesdienst statt. Und dazu mussten wir unseren Hirten



euch „Großen“ mal entführen. Um 09:30 Uhr fangen wir, wie fast jeden Sonntag, parallel zu euch mit unserem Gottesdienst an, nur heute war es irgendwie etwas anders.



Aber der Anfang war wie immer. Zunächst heißt es erst mal alle hinstellen und ruhig sein. So wie bei euch. Denn auch die Vorsonntagsschule wird mit einem Gebet begonnen. Diesmal vom Vorsteher und das im Namen des dreieinigen Gottes. Denn wir feiern ja unseren eigenen Gottesdienst. Aber danach ist nix mehr so wie bei euch. Würde ja auch sonst keinen Spaß machen, immer nur zuhören und still sitzen.

Da wir Kleinsten demnächst bei einem musikalischen Großereignis mitwirken werden, muss auch erst mal geübt werden. Und wir sind dem Gemeindechor weit voraus, denn wir singen immer auswendig. Ohne Noten und Mappe.

Nun wird's aber spannend. Jeden Sonntag haben wir ein anderes Thema. Unsere Nina hält heute den Unterricht und hat sich bestimmt was Tolles ausgedacht. Und was macht der Vorsteher? Normalerweise hält der doch immer den Gottesdienst? Brauch er heute nicht. Bei uns ist eben alles ein bisschen anders. Heute darf er sich auch mal entspannen. Obwohl die Sitzhaltung auf den kleinen Stühlen etwas an Übung erfordert. Aber wir 3-6 Jährigen sind eben keine Riesen und für uns sind die Stühle perfekt. Und das ist das Wichtigste.

Heute geht es um den Palmsonntag, der vor der Tür steht. Dazu erzählt uns Nina die Geschichte, wie Jesus auf dem Esel in Jerusalem eingritten ist. Und wie sich die Menschen gefreut haben. Damit der Sohn Gottes nicht im Staub laufen muss, haben sie Palmenwedel vor seine Füße gelegt. Deshalb ja auch Palmsonntag, ist doch logisch. Und das war's auch schon mit zuhören. Das dauert nicht so lange wie bei euch. Denn bei uns dürfen wir spielen und reden und malen und basteln und singen und und und.

Diesmal wird die Geschichte nachgespielt. Das heißt einer spielt den Herrn Jesus, andere die Jünger und ein paar die Menschen, die an den Seiten jubeln. Und einer fehlt noch. Genau! Der Esel! Und da Nina die Geschichte erzählt hat, muss sie auch den Esel spielen. Also jeder mal rauf auf Ninas Rücken und eine Runde gedreht. Der Vorsteher durfte es allerdings nicht. Danach haben wir noch die Ereignisse auf Papier gemalt, damit wir auch was nach Hause nehmen können und uns daran erinnern. Und wir können euch ein kleines Geheimnis verraten. Wir wissen jetzt, dass unser Hirte überraschend gut malen kann. Also wenn er euch mal besucht, packt ihm doch auch ein paar Buntstifte und Papier hin. Ihr werdet staunen.

Normalerweise müssten wir nun zu euch in den Gottesdienst kommen. Heute aber nicht. Wir bauen uns 4 Stuhlreihen, damit wir wie in der Kirche sitzen. Vorne steht ein Tisch mit dem Abendmahlskelch. Wir singen noch ein Lied und dann wird Abendmahl gefeiert. Und das klappt bei uns genau so gut wie bei euch, obwohl das Leisesein nach dem Eselreiten nicht leichtfällt.

Wenn ihr auch mal im Gottesdienst basteln und spielen und reden möchtet, dann könnt ihr uns gerne mal besuchen.

Eure Vorsonntagsschule

Vergangenheit und Gegenwart

Der Bezirks-Kindergottesdienst am 10. März in unserer Gemeinde weckte Erinnerungen an den ersten großen Kindergottesdienst im Jahr 1947. Überseeische Apostel besuchten unsere zerstörte Stadt und hielten u. a. einen Kindergottesdienst in Schöneberg. Bereits die Vorfreude war voller Spannung und Walter Mienert übte zuvor mit dem Kinderchor. Wir „Sänger“ nahmen sogar auf der Empore Platz. Die Kirche war überfüllt und liebevoll dekoriert. Apostel John Fendt sen. betrat den Altar, winkte und lächelte uns allen zu.

An unser Bibelwort sowie an die Namen der begleitenden Apostel – außer Apostel Landgraf – erinnere ich mich nicht mehr. Aber umso mehr, dass uns anschließend alle ihre Hände entgegenstreckten, die wir Kinder, soweit möglich, freudig ergriffen haben. Solche Nähe hat uns Kinder begeistert. Wer erinnert sich noch daran?

Lasst uns als Gemeinde das Wort vom Sonntag beherzigen und unseren Kindern vorleben, damit auch sie lernen, dem Teufel zu widerstehen, um gemeinsam unsere Vorfreude auf den nahen Tag des Herrn zu erhöhen.

Persönlich möchte ich noch hinzufügen: Kindern kann man nicht genug Liebe und Zuwendung schenken. Sie wirken wie ein warmer Mantel, wenn es im späteren Leben unterkühlt zugeht.

Eure Renate Paternoga



Walter Mienert mit dem Kinderchor auf der Sängerempore.



An der Fassade sind noch gut die Einschusslöcher aus dem erst zwei Jahre zuvor zu Ende gegangenen Weltkrieg II zu erkennen.



Unsere Kirche in Schöneberg fasste, mit den damals durchaus üblichen Stehplätzen, über 1000 Geschwister.



unten: Auf der linken Seite der Bez. Älteste Arnold und Apostel Knigge, am Altar Apostel Fendt, rechts sitzend Apostel Landgraf.





Sängertreffen in Schöneberg

Der Termin stand schon seit längerer Zeit fest:

Samstag, 2. März, 11.00 bis 14.00 Uhr, Erfurter Straße.

Eingeladen ist die Chorgemeinschaft aus Mariendorf. Fleißige Helfer hatten die Bänke schon in die Mitte gerückt, so dass alle Sänger und Sängerinnen sich nach Stimmlage verteilen konnten. Nach und nach versammelten sich 80 Chormitglieder.



Es gab ein herzliches „Hallo, schön Dich/Euch wiederzusehen“. Die mitgebrachten Speisen und Getränke für den Mittagsimbiss wurden auf langen Tischen direkt vor unseren Augen drapiert. Manch einem lief das Wasser im Mund zusammen, hatten sie/er doch nicht gefrühstückt. Nach dem Eingangsgebet unseres Hirten wärmten wir Stimme und Atmung durch einige nette Übungen, die Tobias Heinrich uns vorführte, auf. Aber das kennen wir ja aus den Chorübungsstunden, und immer wieder stelle ich fest, dass diese Übungen gut tun. Dann ging es ans Üben einiger Lieder aus dem neuen Chorbuch, das allen Chören im ersten Halbjahr 2013 ausgehändigt werden soll. Bereits seit Ende letzten Jahres haben wir Schöneberger Sänger einige neue Lieder geprobt und auch schon zum Vortrag gebracht.



Die Mariendorfer haben das sicherlich auch so gemacht. Das neue Chorbuch wird eine Mischung aus altvertrauten, geringfügig textlich veränderten, und neuen Liedern sein. Es sind zum Teil sehr gängige, leicht ins Ohr gehende Melodien mit wunderbaren Texten, die in die heutige Zeit passen.

Und was war das für ein Klang, der da durch unser Kirchenschiff schallte. Die Akustik ging durch die Mitte des Raumes und blieb nicht wie sonst unter der Empore hängen. Und der Mariendorfer Dirigent, Jörg Brunner, war erst recht begeistert.

Er erzählte, dass in ihrer Gemeinde keine so gute Akustik vorhanden sei. Er wechselte sich mit Tobias Heinrich ab. Das ist immer wieder interessant zu erleben, wie unterschiedlich die Herangehensweise an Texte oder Melodien oder Aussagen durch die verschiedenen Dirigenten doch sind. Es war sehr schön, auch Mal mit unbekannteren Stimmen zu singen, aber es war auch anstrengend.

Schließlich haben wir ja alle auch einen gewissen Anspruch, nicht nur unserem himmlischen Vater, sondern auch den Geschwistern stimmlich zu gefallen und sie zu erfreuen.

Nach eineinhalb Stunden intensiven Übens gab es einen Imbiss.



Jeder hatte nun Gelegenheit, die angefangenen Gespräche fortzusetzen. Abschließend gab es dann das obligatorische Gruppenfoto, bevor dann der zweite Teil der Übungsstunde unser Sänger-Beisammensein beendete. Gut gelaunt und froh gestimmt haben wir uns dann fürs Erste voneinander verabschiedet. Eine Gegeneinladung der Mariendorfer Chorgemeinschaft wurde uns für September in Aussicht gestellt. Darauf freuen wir uns heute schon, und wir werden bis dahin auch weiterhin fleißig üben.

Dorothea Lengert

Bibel lesen lohnt sich

Zu meiner Konfirmation im Jahr 2001 habe ich von Geschwistern aus meiner Gemeinde ein „Neues Testament“ geschenkt bekommen. Wie es oft in diesem Alter ist, landete das Geschenk schnell im Schrank bei den anderen Bibeln, „Fragen und Antworten“ etc.

Im Jahr 2007 hatte ich erfolgreich mein Abitur abgeschlossen und war für fünf Tage auf Abifahrt. Da in der Wohnung meiner Eltern zu dieser Zeit das Bad renoviert wurde, haben sie für die Zeit meiner Abwesenheit in meiner Wohnung gewohnt. Als ich nach der Reise nach Hause kam, lag ein kleiner Zettel auf dem Schreibtisch, mit folgendem Inhalt: Markus 5, Vers 8

Da mein Vater Amtsträger ist, dachte ich, er hätte den Zettel bei der Vorbereitung auf den Gottesdienst verwendet und ihn vergessen. Ein paar Tage später bekam ich eine SMS von meinem Vater mit dem Inhalt: Markus 5, Vers 8. Diese SMS wiederholte sich noch einmal und schon etwas genervt rief ich meinen Vater an, was das denn soll? Er sagte, ich solle doch mal in die Bibel gucken.

Daraufhin las ich in der Bibel nach, was denn in Markus 5, Vers 8 steht – doch ich konnte damit absolut nichts anfangen, warum das so ein besonderes Wort sein sollte. Also rief ich nochmals an und mein Vater gab mir den Hinweis, in das zur Konfirmation bekommene „Neue Testament“ zu gucken. Noch genervter habe ich dann dort die Bibelstelle aufgeschlagen und fand dort ein Geldschein, den die Geschwister damals hinein gesteckt haben.

So habe ich 6 Jahre nach der Konfirmation – verbunden mit etwas Peinlichkeit und dennoch freudig – ein letztes Konfirmationsgeschenk erhalten.

Man findet beim Lesen der Bibel sicherlich nicht ständig Geldscheine, aber ich bin sicher, es sind viele andere Schätze darin vorhanden.

M. Berlik

Buon giorno

Mein Geburtstagswochenende hatte ich in Mailand geplant, da wollte ich schon immer hinfahren, in die große Stadt mit dem gewissen Flair, wo Leonardo da Vinci seine Spuren hinterlassen hat und auch heute noch klangvolle Namen wohnen. Aber eine Shopping-Tour sollte es nicht werden. Gesagt, getan – Flug gebucht, Hotel ausgesucht und ab ging es. Zum Glück lag mein Hotel außerhalb der Stadtmitte, wo es an diesem warmen Wochenende zugeht, Menschen unterwegs waren, als gäbe es kein Morgen. Zu bieten hat Mailand nun wahrlich mehr als nur die Designer-Geschäfte. Schöne alte Häuserzeilen, die im Krieg nicht zerstört worden sind. Und der große alte, von Weitem schon sichtbare Dom ist das Herzstück der Stadt mit dem herrlichen Platz und den Arkaden davor. Schnell kommt man, wenn man will, mit Menschen unterschiedlichster Sprachfärbung ins Gespräch. Glücklicherweise war ich, als dann noch genau an meinem Geburtstag im Dom ein Orgelkonzert mit Werken von Bach und Händel gespielt wurde. Ein unbedingtes Muss ist ein Besuch im Dominikanerkloster Santa Maria delle Grazie. Dort im Speisesaal hängt das berühmte Gemälde von Leonardo da Vinci „Das Abendmahl“, das Jesus und seine 12 Apostel zeigt. Das Werk wurde vom Mailänder Herzog Sforza in Auftrag gegeben, und da Vinci hat es 1494 bis 1498 fertiggestellt. Es ist der Abend, an dem Jesus zu seinen Aposteln sagte: „ Einer von Euch wird mich heute verraten.“

Und am nächsten Tag, Sonntag, stand dann der Gottesdienstbesuch an.

Auf dem Stadtplan sah die Entfernung gar nicht so weit aus, sicherheitshalber bestellte ich mir jedoch ein Taxi. Da, wo der Verkehr sonst so dicht war, dass ein Durchkommen unmöglich schien, waren die Straßen nun wie leergefegt. Und so war ich viel zu früh an unserem Kirchlein angekommen.

Zum Glück war ein Bruder schon vor Ort, der mir die Tür öffnete und mich „benvenuto“, herzlich willkommen, hieß.

Er war der Dirigent und auch „Mädchen für alles“, stellte die frischen Blumen und die Abendmahls-Kelche auf den Altar und legte die Gesangsbücher parat. Und dann blieb noch Zeit für ein Gespräch, das wir auf Englisch führen konnten. Mein Italienisch reicht gerade mal aus, um nach dem Weg zu fragen oder ein Essen zu bestellen.

Er erzählte mir, dass er schon einmal in Berlin gewesen sei, vor sehr langer Zeit und er gute Erinnerungen an die Stadt hat. Dann kam auch schon ein anderer Bruder, ein Sänger, der vor sechs Jahren mit seiner Familie aus Argentinien nach Mailand gezogen war, und viel Interessantes aus seiner Heimatstadt erzählen konnte. Da gab es schon gewisse Parallelen zwischen Buenos Aires und Berlin.

Schließlich hat sich seine Familie wegen der schwierigen politischen Verhältnisse nach Mailand abgesetzt. Nach und nach füllte sich das Kirchlein, in dem feiner heller Marmor vorherrschte und es trotzdem nicht kühl war. Die Geschwister begrüßten mich alle sehr herzlich, und ich fühlte mich wohl und geborgen. Der Chor bestand aus drei Schwestern und neun Brüdern, auch einen Organisten gab es. Überrascht war ich von dem herrlichen Klang der Chorstimmen, obwohl ich anfangs dachte, das kann ja nicht gut klingen. Wie arrogant doch diese Haltung von mir war, und ich schämte mich ein wenig dafür. Bald kam auch der Vorsteher der Gemeinde mit zwei Priestern und der Dirigent stellte mich als den Gast aus Alemania vor. Zu Beginn des Gottesdienstes sang die Gemeinde „Welch ein Freund ist unser Jesus“, und ich hatte keine Scheu den Text auf italienisch mitzusingen, weil ich ja die Melodie kannte. Ich weiß nicht, ob es sich schön angehört hatte, jedenfalls hat sich keiner der Geschwister umgedreht oder sich beklagt. Von der Predigt habe ich nichts verstanden, nur ab und zu „Jesus“. Aber das wusste ich ja von vornherein. Und plötzlich rief der Vorsteher den Dirigenten an den Altar und bat ihn, doch der Schwester aus Alemania den Inhalt seiner Predigt und das Textwort auf Englisch zu wiederholen, damit die Schwester wenigstens ein bisschen mit nach Hause nehmen kann.

Wie schön war das! Damit hatte ich nicht gerechnet. Und so bin ich dann doch noch in den Genuss eines „richtigen“ Gottesdienstes gekommen. Nach Beendigung des Gottesdienstes wollten noch einige Geschwister mehr von mir erfahren, wie es denn so ist in einer großen Gemeinde, und sie trugen mir auf, alle Geschwister in meiner Heimatgemeinde von ihnen herzlich zu grüßen, was ich hiermit, etwas verspätet, tue.

Glück hatte ich auch, dass ich nun nicht noch einmal ein teures Taxi rufen oder mit den öffentlichen Verkehrsmitteln fahren musste, sondern dass mich der Vater des Bruders aus Argentinien zum Hotel fahren wollte. Das war mir sehr recht, aber ich wusste nicht, auf was ich mich da eingelassen hatte!

Der Bruder erzählte mir während der Fahrt, dass er lange Jahre als Taxifahrer in Buenos Aires gearbeitet hatte. Sein Fahrstil war halsbrecherisch, er fuhr durch jede Lücke und lachte herzlich dabei. Es war trotzdem eine schöne Begegnung, auch wenn ich froh war, wohl behalten am Hotel angekommen zu sein. Und dann war auch die Zeit zum Rückflug in die Heimat gekommen. Ich bin beschwingt durch die Erfahrung in der Gemeinschaft mit den italienischen Geschwistern und dankbar für die schönen Tage in Mailand heimgefliegen.

Dorothea Lengert



Auf Initiative von Herzog Visconti wurde 1386 mit dem Bau des Doms begonnen, aber erst unter Napoleon wurde der Bau im gotischen Stil fertiggestellt. Es gab über die Jahrhunderte immer wieder unterschiedliche Entwürfe sowohl für die Außenfassade als auch für das Innere des Doms. Am 26. Mai 1805 ließ sich Napoleon im Dom zum König von Italien krönen. Das Dach ist begehbar. Das Innere des Doms besteht aus 5 Schiffen, in denen Heiligenstatuen und Altäre aus dem 16. bis 19. Jahrhundert sowie bedeutende Kunstschätze immensen Wertes aufbewahrt werden. Die Orgel besteht aus mehreren Teilorgeln und ist eine der größten Orgeln der Welt. Ein Konzert im Dom ist durch die wunderbare Akustik ein Genuss. Auch heute noch finden Gottesdienste und Konzerte statt.
Text und Foto: Dorothea Lengert

Sitz-Yoga



Was ist mit unseren Senioren los? Können sie das Elend dieser Welt nicht mehr sehen?

Ganz im Gegenteil! Angeleitet von unserer Schwester Pirsch stärken sie gerade ihre Sehkraft durch eine Übung, die man Palmieren nennt. Das ist eine intensive Entspannungsübung für die Augen. Wichtig dabei ist, wie bei allen Yoga-Übungen, die Atmung!

Wie Goethe schon sagte:
Im Atemholen sind zweierlei Gnaden:
Die Luft einziehen, sich ihrer entladen;
jenes bedrängt, dieses erfrischt;
so wunderbar ist das Leben gemischt.
Du danke Gott, wenn er dich presst,
und dank ihm, wenn er dich wieder entlässt.
KI. Sonnenschein



Informationen

Was gibt es neues vom Bezirksfest am 17. Und 18. August?

Das größte Problem ist, die passenden Veranstaltungsorte zu finden. Für den Sonntag stehen wir ganz nahe vor einem Ergebnis. Ein Extrablatt mit neuen Informationen werden wir voraussichtlich am Sonntag nach Ostern verteilen.

Was wird aus dem Gemeinde-Wandertag?

Bisher hat noch keiner das Rätsel gelöst! Kein Interesse? Macht doch mal mit! Unsere Geschwister mit Internet-Anschluss haben zwei eindeutige Hinweise, nach denen sie googeln können.

Die Fahrt wird wohl erst am 1. Juni stattfinden. April und Mai sind weitgehend ausgebucht.

Zur Erinnerung:

5. Mai Konfirmation in Schöneberg.

19. Mai Pfingstgottesdienst mit Übertragung aus Hamburg.

23. Mai Tagesfahrt der Senioren.

26. Mai Jubiläumskonzert in Potsdam.

Wegen der Karwoche müssen wir den Redaktionsschluss auf den 24.03.2013 legen. Über den Besuch unseres Apostels Berndt am Karfreitag werden wir in der nächsten Ausgabe berichten.

Eure Redaktion

Bibelworte im März

	Eingangslied	Bibelwort	Bußlied
Sonntag, 3. März	268	Jeremia 33, 6	64, 3
Mittwoch, 6. März	402	Lukas 18, 28-30	106, 3
Sonntag, 10. März	242	Jakobus 4,7 Satz 2	259, 2
Mittwoch, 13. März	260	Psalms 34, 4.5	60, 3
Sonntag, 17. März	45	Jesaja 50, 6	46,1+2
Mittwoch, 20. März	194	Apostelgeschichte 7, 60	76, 2
Sonntag, 24 März	223	Johannes 12, 1-3	40, 3

Termine 04/2013

Datum	Tag	Ort	Uhrzeit	Ereignis
04.04.	Do	Senioren- stätte am Mühlenberg	15:00	Seniorentreffen
08.04.	Mo	Gemeinde Zehlendorf	18:30	Letzte Konfirmanden- stunde
14.04.	So	Gemeinde Spandau	09:30	Gottesdienst für Hörge- schädigte
15.04.	Mo	Gemeinde Treptow	19:30	Schulchor-Vortrags- singen --- Konfirmanden 2013 und deren Eltern
21.04.	So	Gemeinde Schöneberg	nach d. GD	Gemeindebrunch im Anschl. an den GD
21.04.	So	Senioren- residenz	10:00	Andacht i.d. Senioren- residenz Tempelhof
21.04.	So	Gemeinde Teltow	16:00	Bezirks- Jugendgottesdienst
25.04.	Do	Gemeinde Schöneberg	18:00	Gesprächskreis

Nachruf

Ein Viertel des Jahres liegt hinter uns. In dieser Zeit mussten wir von vielen Geschwistern Abschied nehmen. Schw. Röstel und Schw. Ochantel sind als Erste in die Ewigkeit gegangen, gefolgt von Schw. Dinçoglu, Schw. Helbig und Schw. Giencke. Einige Tage später ist Schw. Samlow heimgezogen. Und Schw. Schrof war kaum bei uns angekommen, als der Herr sie heim rief. Wir trauern mit den Angehörigen und wünschen Ihnen Trost. Es tröstet sie der Gedanke an ein baldiges Wiedersehen, aber auch der Blick auf das beendete Leid. „Wenn der Leib zum Gefängnis der Seele wird, befreie doch dein Kind aus dieser Bedrängnis“, so höre ich noch Bezirksapostel Steinweg beten. Alle die genannten Schwestern haben das erlebt. Sie schauen somit ganz anders zurück, danken dem Herrn und freuen sich wie wir auf die gemeinsame Zukunft.

Hans O. Petrusch



Männerchor zum 80. Geburtstag unser Schwester Samlow, die am 12.03.2013 im Alter von 85 Jahren heimgezogen ist.

Die stille Urnenbeisetzung findet am 04.04.2013 um 13:00 Uhr auf dem Friedhof Stubenrauchstr. 41-45 in Berlin Friedenau statt.

